

Die Predigt – STEPHANITAG 26. 12. 2025

gestern haben wir Weihnachten gefeiert – die Geburt Jesu Christi. Heute, nur einen Tag später, feiert die Kirche den Tod des heiligen Stephanus, des ersten Märtyrers. Geburt und Tod, Krippe und Steinigung – ist das nicht ein Widerspruch?

Und doch stellt uns die Kirche diesen Kontrast ganz bewusst vor Augen. Denn Weihnachten ist nicht nur ein Fest der Freude und der Idylle. Weihnachten ist das Fest der Menschwerdung Gottes – und diese Menschwerdung ist von Anfang an ein Opfer.

Gott wird Mensch, nicht um bequem unter uns zu leben, sondern um die ganze Menschheit zu retten. Er verzichtet auf Macht, auf Sicherheit, auf Herrlichkeit. Er kommt arm, klein und verletzlich. Jesus wird nicht erst am Kreuz zum Opfer – er wird es schon in der Krippe. Er wird geboren in Bethlehem – dem „Haus des Brotes“. Schon hier zeigt sich, was sein ganzes Leben prägen wird: Er ist der, der sich selbst hingibt, der sich verschenkt, der zum Brot wird für das Leben der Welt. Schon in seiner Menschwerdung beginnt unsere Erlösung.

Und genau deshalb feiern wir heute den heiligen Stephanus. Er ist die erste Frucht dieses Geheimnisses von Weihnachten. Stephanus hat verstanden, was es heißt, an Christus zu glauben.

In der Lesung hören wir, dass er voll Gnade und Kraft ist. Er bezeugt Christus mutig – und er bezahlt dafür mit seinem Leben. Als man ihn steinigt, blickt er zum Himmel und vertraut sich ganz Gott an. Und in seinen letzten Worten hören wir dieselbe Liebe, die wir bei Jesus hören: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an.“

Stephanus stirbt nicht aus Hass, sondern aus Liebe. Er ist ein Zeuge – ein Märtyrer – weil er sein Leben ganz in die Hände Gottes legt. Im Evangelium sagt Jesus zu seinen Jüngern: „Man wird euch verfolgen, man wird euch ausliefern, man wird

euch hassen um meines Namens willen.“ Das ist keine Drohung, sondern eine ehrliche Beschreibung dessen, was es heißt, ihm nachzufolgen.

Christsein ist kein bequemer Weg. Nicht damals – und auch nicht heute. Die meisten von uns werden kein Martyrium wie Stephanus erleiden. Aber die Frage, die uns dieser Tag stellt, bleibt dennoch bestehen: Sind wir bereit, etwas auf uns zu nehmen für das Evangelium? Sind wir bereit, Schwierigkeiten anzunehmen um Christi willen? Gott verlangt von uns kein Blutzugnis. Aber er fragt nach unserer Bereitschaft.

Wie viel sind wir bereit zu geben – von unserer Zeit, von unseren Talenten, von unserer Kraft? Gott hat sich selbst für uns hingegeben. Sind wir bereit, ihm wenigstens ein Stück unseres Lebens zurückzugeben? Vielleicht besteht unser „Martyrium“ heute in kleinen Dingen: in Geduld, wo es schwerfällt; in Vergebung, wo wir verletzt wurden; in Treue, wo es einfacher wäre aufzugeben; in Zeit für Gott und für den Nächsten, obwohl unser Alltag voll ist.

Der heilige Stephanus ist uns Vorbild und Zeugnis. Er zeigt uns: Erlösung wird Wirklichkeit, wenn Menschen bereit sind, sich hinzugeben. So hilft uns dieser heutige Festtag, Weihnachten tiefer zu verstehen. Gott hat sich ganz verschenkt – aus Liebe. Und Stephanus antwortet auf diese Liebe mit seinem Leben.

Bitten wir den Herrn, dass auch wir den Mut haben, Christus zu bezeugen – nicht unbedingt durch ein Martyrium, sondern durch ein Leben, das von seiner Liebe geprägt ist. AMEN.